

Ein Liederpoet der feinsinnigen Art

Erfolgreiches Comeback von Ruedi Stuber



Lisbeth Kohler

Der ehemalige Troubadour Ruedi Stuber, Riedholz, ist wieder da. Seit vier Jahren bereichert er die Kleinkunstszene mit eigenem Programm und hat eine CD realisiert. Seine Lieder sind gespickt mit heiterer Spitzbübigkeit und pointierter Essenz.



Solange Ruedi Stuber seinen Mund nicht aufmacht, fällt er weiter nicht auf. Von Kopf bis Fuss hat er knapps Mittelmass, die Statur ist fein, fast knabenhaft, und die Augen sind durch Brillengläser gedämpft. Trüge er keinen Bart, würde der Bezirkslehrer und Liedermacher im Chor der Schüler glatt untergehen. Die Stärke des 45jährigen, passionierten Liederpoeten aus Riedholz liegt im Texten und unverkrampften Umgang mit dem Ton. Spielerisch turnt er auf der verbalen Ebene herum, verknüpft Mundart und Fremdwörter zu Reimen, drechselt Wörter und reizt die Vokale bis an die Grenzen aus. Ruedi Stuber hat ein enormes Sprachgefühl und formt dieses zu Balladen und Chansons.

Sprung ins kalte Wasser

Seit vier Jahren ist der «Wieder-Liedermacher» – so der Titel seines

ersten Programmes – allein, oder in Begleitung zweier Musiker, unterwegs.

Die ersten Auftritte in der Kleinkunstszene liegen allerdings schon Jahre zurück. Im Kronenkeller in Oensingen war es, anfangs der siebziger Jahre, als er sich mit einer Handvoll Lieder exponierte – und «entdeckt» wurde. Im Publikum sass Bernhard Stirnemann, Liedermacher aus Bern. Von der Stelle weg engagierte er Ruedi Stuber zu den Berner Troubadours. «Ich dachte zuerst, dass sei ein Angebot für einen einmaligen Auftritt», erinnert sich Ruedi Stuber. Dass daraus eine zehnjährige Tournee mit den legendären Troubadours werden würde, wagte der «Auswärtige», dessen Dialekt sich deutlich vom breiten «Berndeutsch» abhob und der noch keine 20 Jahre alt war, kaum zu träumen. Für den Debütanten, der sich heute noch mit Notenlesen schwer tut, war

das ein Sprung ins kalte Wasser. «Troubadours sind Individualisten, du bist ganz auf dich allein gestellt, obwohl die Auftritte im Kollektiv stattfinden.» Mit Dutzenden von eigenen Kompositionen zog der Solothurner mit den Berner Troubadours bis 1981 durch die ganze Deutschschweiz – und schrieb damit sein erstes Stück Schweizer Musikgeschichte.

Wiedereinstieg war nicht geplant

Nach 450 Auftritten hatte er genug, die inhaltliche und musikalische Entwicklung stagnierte. Zudem erforderte eine feste Anstellung die volle Präsenz des jungen Bezirkslehrers. Die Gitarre rührte er während zehn Jahren nicht mehr an, sein Hobby war die Familie. Ein Comeback war eigentlich nicht geplant. Der Ankick zum «Wieder-Lieder-

machen» kam beim Schreiben des Liederauftrages zur Eröffnung des Kantonalen Kulturzentrums Palais Besenval. Die pfiffige Ballade über den Schultheissen schlug beim Publikum voll ein. Aus dem ganzen Kanton kamen Anfragen, das sportete zu neuen Liedern an.

Ideen hatte Ruedi Stuber genug. Den Stoff für die Texte liefert ihm das Leben. Alles, was Herz und Kopf berührt, wird von ihm eingefangen (er hat immer ein Notizbüchlein bei sich) und in ruhigen Momenten mit der Gitarre auf dem Tonband festgehalten. «Ich sitze da mit tausend Fragmenten, die ich irgendwo einbetten möchte, und muss trotzdem wieder bei null anfangen. Für ein Programm braucht es eine bestimmte Bandbreite, da muss selektioniert werden.» Zusammen mit dem Bassisten Martin Albrecht oder Kurt Studer und dem instrumentalen Multitalent Kurt Meyer werden die Lieder im Team arrangiert. «Meine

Musiker sind zwar nicht alle Profis, aber sie arbeiten professionell. Es gelingt ihnen immer wieder, meine Melodien – die es in der Musiktheorie gar nicht gibt – in die Arrangements zu integrieren.»

Feinsinnige Lieder und witzige Conférences

In den Mundartliedern von Ruedi Stuber wird die Welt nicht idealisiert und nicht verteufelt, aber akribisch beobachtet. Die grossen und kleinen Dinge, das Entscheidende und Nebensächliche, das Fröhliche und Ungeheimte wird vom Wortkünstler mal behende und spitzbübig, mal tief-sinnig und pointiert zu einem dichten Liederteppich gewoben. Bei Live-Auftritten hält Stuber das Publikum mit schrägen und skurrilen Conférences zusätzlich in Atem. Im Beisein der beiden Musiker, ihrer ruhigen Art wegen als «die schweigende Mehrheit» bezeichnet, erlebt

man ein musikalisch reizvolles Kontrastprogramm der feinsinnigen Unterhaltung.

Das Programm von Ruedi Stuber ist bereits über die Landesgrenze hinaus bekannt. Kürzlich wurde das «Trio» ans Freistetter Kleinkunst-Festival nach Deutschland engagiert und konnte einen erfolgreichen Auftritt feiern.

Unter dem Titel: «E Blick i d Ouge vore Chue» kann man Ruedi Stuber und «die schweigende Mehrheit» am 20. November 1998 im Kulturkeller Gerlafingen mit der Premiere eines neuen Programmes geniessen. Informationen zu Auftritten und die erste CD «Stubereins» sind bei Ruedi Stuber, Fluhstrasse 4, 4533 Riedholz, erhältlich. ■

Lisbeth Kohler ist Korrespondentin bei der Solothurner Zeitung und arbeitet als freie Journalistin.



Texte werden in ruhigen Momenten zu Liedern geformt